

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag: Bernh. Oke, Düsseldorf, Konfordiastr. 7.
Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. Nr. 63-65.
Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konfordiastr. 7, Fernruf 4423, Teleg: Textilverband Düsseldorf.

Unser

Verband hat zweifellos einen großen Aufstieg genommen. In der Erkenntnis, daß nur der enge, feste Zusammenschluß uns unserm Ziele näher bringt, kamen viele Unorganisierte zu uns. Mehr aber noch als bisher

muß

auch der Falsch-Organisierte wissen, daß nur die christliche Gewerkschaft diejenige ist, die die beste Vertretung der Arbeiter-Interessen stellt, zur wirtschaftlichen, zur kulturellen Hebung unseres Standes. Denn

die Zukunft

wird es lehren, daß nur im Geiste des Christentums, auf dessen Boden sich unsere gewerkschaftlichen Grundsätze aufbauen, die Gesundung und Wiedergeburt unseres ganzen Volkslebens geschehen kann. Damit dies aber je eher, umso besser geschieht, müssen wir unsere christlichen Grundsätze, unsere Ideale, unserer Mitwelt, besonders aber unsern Standes-Kollegen und -Kolleginnen, nahe bringen, sie aufklären über Zweck und Ziel unserer christlichen Bewegung. Dann wird, wenn viele, die uns heute noch fremd und unwissend gegenüberstehen, sich zu uns geschart haben, unsere Bewegung machtvoller denn je dastehen und unser Ziel wird nahe gerückt sein.

Die Arbeitnehmer als Produktionsfaktor und der Gemeinheitsgedanke im Betriebsrätegesetz.

Ohne Zweifel werden sich im Laufe der Zeit noch manche Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes als abänderungs- und verbesserungsbedürftig herausstellen. Die Zeit seit dem Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes ist im allgemeinen noch zu kurz, um schon ein zuverlässiges Urteil über die Wirkung des Gesetzes abgeben zu können. So sehr es zutreffend ist, daß das Betriebsrätegesetz in manchen Fragen nicht weit genug geht, ebenso — und noch mehr — zutreffend ist, daß ein sehr großer Teil der Arbeitnehmer jetzt noch gar nicht in der Lage ist, die Rechte, welche das BRG ihnen gibt, richtig auszunutzen zu können. Das BRG weist den Arbeitnehmern wichtige Aufgaben der Mitbestimmung und Mitwirkung in Fragen des Produktionsprozesses zu; Aufgaben, von denen sie früher vollständig ferngehalten wurden. In diese neuen Aufgaben muß die Arbeiterchaft durch die Betriebsräte erst hineinwachsen.

Die eine Seite der Aufgaben der Betriebsräte, welche die Einflußnahme derselben auf Betriebsleitung und Betriebsleistung vorstelt, wird meines Erachtens noch viel zu wenig gewürdigt. Der Betriebsrat soll im Sinne der Förderung der Betriebszwecke die Betriebsleitung mit Rat unterstützen, an der Einführung neuer Arbeitsmethoden fördernd mitarbeiten usw. Zwar soll die verantwortliche Leitung in Händen des Betriebsunternehmers bleiben, jedoch muß der Unternehmer die frühere Art und Form der Betriebsleitung ändern. Dem Zwecke der Erfüllung der Aufgaben der Betriebsräte, welche in der Richtung der Einflußnahme auf die Betriebsleitung und Betriebsleistung liegen, dienen auch die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes, wonach der Betriebsunternehmer vierteljährlich einen Bericht über die Lage und den Gang des Unternehmens und die Lage des Gewerbes im allgemeinen und über die Leistungen des Betriebes zu erstatten hat; desgleichen die Bestimmung, wonach eine besondere Betriebsbilanz, nach dem 1. Januar 1921, vorzulegen ist. Das Recht des Betriebsausschusses bezw. des Betriebsrates, vom Arbeitgeber Aufsicht über alle die Tätigkeit der Arbeitnehmer berührenden Betriebsvorgänge zu verlangen und manche andere Bestimmungen, liegen in derselben Richtung.

Diese Aufgaben der Betriebsräte ist, neben der anderen Aufgaben, (Wahrung und Wahrnehmung der besonderen wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeitnehmer) von ganz erheblicher Bedeutung und ist bisher in dem Streit um die Bedeutung des Betriebsrätegesetzes viel zu wenig gewürdigt worden. Der Fortschritt gegen früher liegt nicht nur allein darin, daß im BRG eine rechtliche Grundlage geschaffen ist zur Wahrnehmung und Vertretung der direkten Arbeitnehmer-

interessen, sondern vor allem auch, daß der Arbeitnehmer nunmehr zur Geltung kommen soll als Produktionsfaktor, als Mitschöpfer im Arbeitsprozeß. Der Arbeitnehmer soll dadurch, daß er Mitwirkend an dem Gang der Betriebsleitung und Betriebsleistung nimmt, mitverantwortungsvoller Träger und arbeitstreibender Helfer in der Produktion sein. Es ist der tiefere Sinn des Betriebsrätegesetzes, daß der Arbeitnehmer mit seinem Fühlen und seinen Interessen mehr mit dem Betrieb verwachsen und verknüpft, und das Produktionsinteresse mehr ein gemeinsames zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern werden soll. Diese Gemeinsamkeit der Interessen ist (unbeschadet der Gegensätze in den Fragen der Lohn- und Arbeitsbedingungen) insofern vorhanden, als beide Teile ein Interesse an der Aufwärtsentwicklung unserer Industrie, an einem guten Gang des Gewerbes und des einzelnen Betriebsunternehmens haben. Daß die Erkenntnis der Gemeinsamkeit der Interessen anscheinend nur wenig Fortschritte macht, liegt in den fast unverständlichen Unterlassungsfällen der früheren Zeit, wo die Arbeitnehmer in ihren Bestrebungen auf größere Selbständigkeit, besonders nach der Seite hin, als Produktionsfaktor zur Geltung zu kommen, auf allerhöchsten Widerstand und Bekämpfung stießen, und auch die Gesetzgebung auf das „freie Spiel der Kräfte“ eingestellt war. Wäre die Umstellung etwa anderthalb Jahrzehnte eher erfolgt, würde das deutsche Wirtschaftsleben nicht die großen Erschütterungen der Gegenwart durchzumachen haben. Das Gefühl der Gleichwertigkeit, das Interessiertsein an den Betrieb, Arbeitsfreude und Erkenntnis der Zusammenhänge in der Wirtschaft, können in den Massen nur aufkommen bei Gewährung von Rechten, die ihrer tatsächlichen Stellung gerecht werden und die ihnen eine Mitwirkung bei den Fragen, welche für sie lebenswichtig sind — und das sind die Fragen der Berufsarbeit — gewährleisten.

Als die Räteidee in ihrer Uebersetzung auf das wirtschaftliche Gebiet noch Gegenstand lebhaften Streites und unvollkommener Vorstellungen war, waren es besonders die christlichen Gewerkschaften, welche gerade den Gedanken, der in dem Betriebsrätegesetz seinen Niederschlag gefunden hat, dem Gedanken, daß die Arbeitnehmer eine mitberatende und mittatende Stellung im Produktionsprozeß haben müßten, hervorgehoben haben. Dieser Gedanke ist eine Konsequenz der Arbeitsgemeinschaft und findet gerade in den Organisationen, welche dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossen sind, seinen Ideenniedererschlag. Den radikal-sozialistischen Arbeitnehmerorganisationen, welche auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, ist der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft wesenfremd. Sie vertreten gegenüber dem früheren Extrem der einseitigen Unternehmerschaft von oben das entgegengesetzte Extrem der Herrschaft von unten und leugnen jegliche Gemeinsamkeit von Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern. Sie erkennen weder Gemeinschaftsinteressen, noch die Möglichkeit eines Ausgleichs der Interessen an. Eigentlich ein Widerspruch, wenn man auf der einen Seite für Völkerverbund und Ausgleich der, gewiß verschiedenen, Interessen der Völker eintritt, auf der anderen Seite aber in den im Verhältnis doch in kleinerem Ausmaß vorhandenen gegensätzlichen Interessen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Lande keine Ausgleichsmöglichkeit zugibt und sie ablehnt. Geben wir uns allerdings keiner Täuschung darüber hin: das Ziel, die Arbeitnehmer mehr mit der ganzen Wirtschaft, mit dem Betrieb, in welchem sie beschäftigt sind, in ihrem ganzen Fühlen und Denken zu verbinden und berufsfreudig zu interessieren, ist nicht von heute auf morgen zu erreichen. Erste Voraussetzung mit zur Erreichung dieses Zieles ist auch, daß die Arbeitgeber sich mit den neuen Verhältnissen und dem BRG besser abfinden. Ein großer und auch einflußreicher Teil der Arbeitgeber geht zwar mit, aber dieses „mitgehen“ oder „mitrun“ entspringt nicht innerlicher Bereitschaft, sondern mehr dem Druck der Verhältnisse. Man hat sich innerlich mit den neuen Verhältnissen noch nicht abgefunden. Die Wandlung der Dinge gegen früher ist sehr groß, und wenn es auch menschlich verständlich ist, daß dieser Sprung nicht innerlich ohne weiteres als richtig angesehen wird, so müssen sich doch die Arbeitgeber noch weit mehr mit dem Gedanken abfinden, daß

es mit dem früheren System nicht mehr geht. Anderer Geist ist notwendig. Geist, der nicht im persönlichen „Ich“, im „Herr-im-Hause-sein“, sondern in der Rücksichtnahme auf die Allgemeinheit, auf den Mitmenschen, in der Anerkennung der Gleichberechtigung, seinen Ausdruck findet. Davon sind wir aber noch weit entfernt. Das gilt für hüten und drüben.

Es ist anfangs bereits betont worden, daß die Arbeitnehmer zu einem großen Teil vor neuen Aufgaben stehen. In den Produktionsfragen (Produktions-Methoden, -Einteilung, -Kontrolle, Kalkulation usw.) sind die Arbeitgeber den Arbeitnehmern weit überlegen. Das Rüstzeug der Wirtschaftskunst war den Arbeitnehmern bisher zu wenig zugänglich gemacht. In der praktischen Betriebsratsarbeit ist mit hohem Bemühen wenig anzufangen. Nur durch systematische Schulung werden die Betriebsräte die in dem Gesetz gewährleisteten Rechte richtig ausnützen können. Die Notwendigkeit der Schulung liegt auf der Hand; auf die Art derselben sei hier in diesem Zusammenhang weniger eingegangen. Ein einträchtiges Zusammenarbeiten in fortschrittlichem und sozialem Sinne zwischen Angestellten und Arbeitern ist ohne Zweifel wichtig, weil beide Teile voneinander lernen können; besonders auch die Arbeiter von den Angestellten in bestimmten kaufmännischen und betriebstechnischen Fragen. Zweckmäßigerweise sollte der Betriebsrat monatlich eine Sitzung abhalten, zu der auch der Betriebsleiter eingeladen wird und in welcher eine Aussprache über alle Betriebsangelegenheiten, insbesondere über Maßnahmen zur Hebung der Produktion und Steigerung der Betriebsleistungen stattfindet. Die Sitzungen, in Verbindung mit denen, in welchen eine gründliche Aussprache über den Bericht, welchen der Unternehmer nach dem BRG (§ 71 Abs. 2) zu erstatten hat, werden sehr fruchtbringend sein, und das Verständnis für notwendige Betriebsmaßnahmen, sowie die Einwirkung in den Produktionsprozeß, sehr fördern.

Auf eines sei hier noch hingewiesen: Die Tätigkeit als Betriebsratsmitglied verlangt ein hohes Maß von Verantwortungsgefühl. Die Betriebsräte haben die Interessen der Gesamtheit des Betriebes zu vertreten, nicht eigene Interessen. Es gibt auch Arbeitgeber, welche aus schlauser Berechnung heraus, einflußreichen Betriebsratsmitgliedern gern eine „Extrawurst“ braten, in dem Gedanken, dann weniger behelligt zu werden. Hier gilt es, die notwendige Festigkeit sowie Verantwortungsgefühl zu besitzen. Andernfalls gerät die Einrichtung im Arbeitnehmerlager selbst.

Bei dem Kampf um das Betriebsrätegesetz ist von Arbeitgeberseite sehr oft zum Vergleich auf die russischen Erfahrungen hingewiesen worden. Dieser Vergleich hinkt. Abgesehen davon, daß sich in Rußland die bolschewistische Bewegung vollständig rückläufig entwickelt und die Rechte der Arbeiter in den Betrieben nach und nach immer mehr eingeschränkt worden sind, baute das russische Räteystem auf der Herrschaft und Alleinbestimmung der Arbeiter in den Betrieben auf. Die schlechten Erfahrungen in Rußland wurden mit der Alleinbestimmung der Arbeiter gemacht. Das BRG in Deutschland ist weit entfernt davon, der Arbeiterchaft eine Alleinherrschaft in den Betrieben zu geben. Es beruht vielmehr auf dem Gedanken der Mitwirkung der Arbeitnehmer im Produktionsprozeß, auf der Basis gegenseitiger Anerkennung und Gleichberechtigung. Es muß nun das Streben der Arbeitnehmer sein, dem Gesetz durch praktische und sachkundige Arbeit den richtigen Inhalt zu geben.

Hochschulen im Dienste der Ausbildung von Arbeiterführern.

„Der demokratische Gedanke kann nur wirksam und fruchtbar werden, wenn nicht nur ein Recht zur Mitarbeit vorhanden ist, sondern auch die Fähigkeit zur Mitarbeit vorhanden ist. . . . Für einen demokratischen Staat und die sich zur Gemeinschaftswirtschaft umstehende kapitalistische Welt bedürfen wir eines neuen Bildungsinstituts, das auch die ungedrungen der abhängigen Arbeit zur Wahrnehmung selbständiger Funktionen im Staat und in der Wirtschaft befähigt.“

So begründet Professor Dr. Singheimer in Frankfurt am Main in einer kurzen Schrift die Errichtung einer neuen Hochschule, deren Aufgabe es vornehmlich sein soll,

besonders ausgewählten Vertretern der Arbeiterklasse, der Angestellten und der mittleren und unteren Beamten Gelegenheit zu geben, sich zu Führern ihrer Klassenorganisation auszubilden. Diese Anregung, eine Akademie der Arbeit ins Leben zu rufen, ist nun bereits in Frankfurt a. M. praktisch in die Tat umgesetzt worden. Damit stehen wir vor einer überaus bedeutungsvollen Tatsache in der Geschichte des deutschen Volkes. Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß die Tore einer deutschen Hochschule sich geöffnet haben, um auch einen größeren Kreis von Arbeitern aufzunehmen, das erste Mal, daß eine deutsche Universität sich in den Dienst zur Ausbildung von Arbeiterführern gestellt hat. Die gesellschaftliche Bedeutung dieser Tatsache muß von uns Arbeitern, als den hierbei hauptsächlich Beteiligten, gebührend gewürdigt werden. Es verdient ganz besonders vermerkt zu werden, daß aus verschiedenen Lagern eifrige Befürworter und Förderer des Planes der Errichtung dieser Akademie der Arbeit aufgetaucht waren. Trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten — man denke nur hierbei an das Finanzelend unseres Reiches — hielten diese unentwegt an dem Gedanken fest. Der schaffensfrohe Optimismus trug den Sieg davon und so konnte aus der Idee Wirklichkeit werden. Damit ist nun der Anfang gemacht zu einem großen Werk, das hoffentlich in Deutschland noch an vielen Universitäten Nachahmung finden wird. Es wird unzweifelhaft damit ein großer dauernder Nutzen für die geistige Entwicklung unseres Volkes geschaffen. Die Verwirklichung dieses Planes läßt aber auch die Hoffnung in uns aufkeimen, daß es uns trotz unseres kranken Wirtschaftskörpers und unseres wirtschaftlichen und politischen Jammers und Elends in Deutschland dennoch gelingen wird, auch wieder einmal aus der Misere herauszukommen. Dann wird diese neuzeitliche Bildungseinrichtung ein ganz gewichtiges Glied im geistigen Aufbau unseres armen Deutschland werden. Dann wird die Welt mit großer Achtung auf diese in ihrer Art ganz neuen und eigenartigen Schöpfung einer Zeit des Jammers und Elends sehen.

Aber auch schon an den Universitäten in Köln und in Münster hat man bereits erkannt, daß die Demokratie, wie sie heute durch die deutsche Verfassung festgelegt ist, zusammen mit den wirklichen Machtverhältnissen den Arbeitern im weitesten Sinne des Wortes ansehnliche Rechte einräumt, sie zu Mitträgern der Regierung und Verwaltung macht, ohne daß die so Berufenen immer mit dem wünschenswerten, ja notwendigen Maß von Bildung ausgestattet sind und sein können. Und so haben auch die Hochschulen in Köln und Münster in der ganz richtigen Erkenntnis dieser Tatsache besondere Einrichtungen für die Ausbildung von Arbeiterführern geschaffen; allerdings noch nicht in dem weiten Umfange wie die Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M., die in vier Semestern, also volle zwei Jahre lang ihre Mitglieder unterrichtet. Von den Einrichtungen der oben genannten Hochschulen wird uns hauptsächlich ein besonderer Ferienkursus für Gewerkschaftsführer am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Münster i. W. am meisten interessieren. Dieser Spezialkursus fand in der Zeit vom 23. August bis 11. September in Münster i. W. statt. Der leitende Direktor des Staatswissenschaftlichen Instituts der Universität Münster, Professor Dr. Plenge, verbreitet sich in der „Sozialen Praxis“ über die Bedeutung dieses Kursus u. a. wie folgt:

„Über die Dringlichkeit der Ausbildung von Arbeiterführern brauchen namentlich an dieser Stelle keine Worte mehr verloren zu werden. Sie war längst vorhanden. Sie hat in der Zeit der Sammlung aller Kräfte für unsern Wiederaufbau höchsten Ernst bekommen und ist durch das Betriebsrätegesetz als unmittelbare Gegenwartsaufgabe gegeben. Denn wer im Betrieb zur Mitwirkung berufen ist, muß den Betrieb in seinem ganzen organisatorischen Gefüge und den Betrieb in seiner ganzen Stellung in Volkswirtschaft und Konjunktur verstehen.“

Der Kursus in Münster war bestimmt für tüchtige Gewerkschaftsbeamte, die dann ihrerseits wieder mit den gemeinsamen Kenntnissen an die Schulung der Betriebsratsmitglieder innerhalb ihrer Berufsverbände herangehen können. Eine elementare Ausbildung wurde schon in den Vorbesprechungen für nicht notwendig erachtet. In Frage kam vielmehr nur eine Art „Spitzenausbildung“, d. h. Ausbildung solcher, die das Geleit führend und ihrerseits unterrichtend wieder verwenden können. Nach den von uns gemachten Erfahrungen zu urteilen, ist die Zeit von nur drei Wochen zu einer planmäßigen Durchschulung der Kursteilnehmer und zu einer gründlichen Erfassung der von den Dozenten erörterten praktisch-wirtschaftlichen Probleme — auch wenn sich die Lehrenden noch so vollständig ausdrücken — entschieden viel zu kurz. Das von den Lernenden geistig aufzunehmende Material ist so umfangreich und so vielseitig, die Fülle des Materials so drückend, daß unbedingt für die Folge die Dauer des Kursus auf mindestens sechs Wochen angesetzt werden muß. Diesmal war das noch nicht praktisch durchzuführen, da an der Zeit vom 23. August bis 11. September aus technischen Gründen festgehalten werden mußte.

In der ganz richtigen Erkenntnis, daß die Schulung am zweckmäßigsten von den Grundlagen des Berufs aus erfolgen muß, wurden die Lernenden in vier besondere Gruppen gesondert: 1. Bergbau, 2. Metallindustrie, 3. Textilindustrie und 4. Transportgewerbe. Ueber die Notwendigkeit der Abhaltung noch weiterer ausgedehnter Lehrgänge waren sich schon im ersten Kursus sowohl Lehrende wie Lernende vollkommen einig. Es soll bei den später stattfindenden Kursen in erster Linie auf diejenigen Berufsgruppen Rücksicht genommen werden, die bei diesem ersten Kursus noch nicht vertreten waren. Aus den vorhin genannten vier Berufsgruppen waren für das erstmal 68 Teilnehmer erschienen. Dieselben gehören den drei verschiedenen gewerkschaftlichen Richtungen an, nämlich den christlichen, den freien und den Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften.

Nun etwas über das Lehrprogramm des Kursus. Dasselbe war entsprechend dem Zweck des Kursus zusammengestellt. Das Programm sah für die beiden ersten Wochen eine zwölfstündige Vortragsreihe vor über „Soziale Betriebslehre“ von dem für dieses Fach an der Universität als Dozenten bestellten Ingenieur Wolbt mit je drei anschließenden Übungsstunden, und zwei je sechsstündige Vortragsreihen über den „Betrieb in der Volkswirtschaft“ und „Betrieb und Konjunktur“ von Professor Dr. Plenge. In der dritten Woche übernahm Professor Terhalle-Jena die Lehrstätigkeit und sprach je sechs Stunden über „Die Bedeutung der Unternehmungsformen“ und über „Buchhaltung und Bilanz“. Die Vortragsreihe über Soziale Betriebslehre gliederte sich wieder in folgende Themen: 1. Um die neue Wirtschaftsgesinnung (Eröffnungsvorlesung), 2. Betriebswirtschaft und Betriebswissenschaft, 3. Moderne Betriebsführung, 4. Die Maschine im Wirtschaftsleben, 5. Maschine und Arbeiter, 6. Das Kalkulationssystem und Arbeiterfrage, 7. Arbeitspsychologie und Berufsberatung, 8. Nationale Typisierung und Produktionswirtschaft, 9. Das Unternehmerproblem, 10. Sozialisierungswirtschaft und 11. Gewerkschaftsbewegung und Aufbauwirtschaft (Schlußvorlesung). Damit haben wir nur die im Programm von vornherein vorgesehenen Unterrichtsgegenstände genannt. Darüber hinaus wurde noch vom Professor Dr. Plenge über allgemeine Organisationslehre unterrichtet und Dr. Weber, ebenfalls ein Dozent am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Münster, sprach noch über für die Teilnehmer wohl ganz neue aber überaus interessante psychotechnische Methoden. Endlich behandelte noch ein weiterer Dozent in einem Vortrag das Problem des Bolschewismus. Aus dem hier Angeführten ist auf den ersten Blick die reichliche Fülle des Dargebotenen zu erkennen, aber andererseits auch, daß mit diesen im Kursus behandelten Lehrgegenständen darauf gebührend Rücksicht genommen wurde, daß

die Teilnehmer ihrerseits nunmehr in besonderen Kursen der Betriebsräte das Gelernte praktisch verwerten können. Für die Übungsstunden wurden den Teilnehmern Lehrmittel an Fachschriften, Übungsbüchern usw. in die Hand gegeben, vornehmlich Literatur über Betriebsorganisationen und Buchhaltungsfragen. Abgesehen von dieser individuellen und dem Arbeitsgebiet angepaßten Durchschulung der Einzelnen bestand die grundlegende Methode des Unterrichts in den von dem Institutsleiter Professor Dr. Plenge geschaffenen vollwirtschaftlichen Uebersichtstafeln, die den Ueberblick über große Zusammenhänge ganz wesentlich erleichterten. Es handelt sich hier um eine ganz eigenartige, aber nach unserm Dafürhalten ungemein praktische Unterrichtsmethode, die dem Schüler vermittelt des Schaubildes nicht nur allein die Entwicklung der Volkswirtschaft, sondern auch diese selbst und den Aufbau der ganzen Wirtschaftskreis- und Weltordnung klar und leicht verständlich veranschaulicht. Wir stimmen darum Herrn Professor Dr. Plenge darin vollkommen zu, daß, wie er selbst in der Sozialen Praxis geschrieben, diese grundlegende Methode in der Ausübung der von ihm selbst geschaffenen vollwirtschaftlichen Uebersichtstafeln diese im Dienste der vollwirtschaftlichen Ausbildung unseres Volkes noch von heute kaum geahnter Wichtigkeit werden können. Diese Uebersichtstafeln haben übrigens auch schon bei Gelegenheit einer Vorbesprechung mit Gewerkschaftsführern aller Richtungen lebhaftes Interesse gefunden.

Der erste praktische Kursus zur Ausbildung von Arbeiterführern am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Münster ist beendet. Wir, die wir mit einer Anzahl Kollegen aus verschiedenen christlichen Bruderverbänden das Glück hatten, diesen ersten Kursus besuchen zu können, sind alle darin einer Meinung, daß Lehrgänge dieser Art von der allergrößten vaterländischen Bedeutung sind. Es wäre darum insbesondere im Interesse des so dringend notwendigen wirtschaftlichen Aufbaues unseres kranken Vaterlandes nur zu wünschen, wenn diesem ersten Versuche noch viele weitere folgen würden. Heute schon zu erklären, daß diesem ersten Lehrgange bereits ein voller Erfolg beschieden gewesen, wäre sicher verfrüht. Dieser wird und kann sich unseres Erachtens erst nach einer gewissen Zeit zeigen, wenn die als praktisch erprobten Methoden auch in den Betriebsrätekreisen angewendet worden sind. Anregungen zur weiteren Vervollkommnung der Universitätskurse wurden bereits gegeben und zu dem leitenden Direktor am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Münster Professor Dr. Plenge haben wir das Vertrauen, daß er, der sich mit ganzer Kraft und mit unermüdlicher Energie für die Verwirklichung der Idee zur Errichtung einer besonderen Lehranstalt zur Ausbildung praktischer Volkswirte eingesetzt hat, auch mit demselben vorbildlichen Eifer sich den weiteren Ausbau und die bestmögliche Vervollkommnung der Lehrkurse zur Ausbildung von Arbeiterführern wird angelegen sein lassen.

Denen Freunden unserer Bewegung aber, die in diesen Einrichtungen vielleicht wieder eine gewisse Gefahr erblicken, nämlich die, daß die Teilnehmer solcher Kurse nach Beendigung derselben sich als vollendete Gelehrte betrachten und sich besser als andere dünken, möchten wir nur angelegentlichst den Besuch der nächsten Kurse dieser Art dringend anraten und empfehlen. Vielleicht werden sie dann auch mit uns darin übereinstimmen, daß die Lehrer dieser Kurse es auch als ihre Aufgabe betrachten, ihren Schülern von vornherein die Ehrfurcht vor der Wissenschaft und damit vor den Grenzen des Wissens klar zu machen. Wir, und mit uns noch viele andere Teilnehmer dieses Kursus, haben bei dieser Gelegenheit das wieder von neuem bestätigt gefunden, daß man nämlich dann, wenn einem wirkliches Wissen vermittelt wird, erst klar erkennt, wie wenig man eigentlich noch weiß. Darum dürfte diese Gefahr, wenn überhaupt vorhanden, doch recht minimal sein, der Nutzen dieser so notwendigen Bildungseinrichtung dagegen, nicht zuletzt auch für unsere christliche Arbeiterbewegung, unverkennbar sein. G. M.

Aus der Welt der Arbeit.

1. Die Näherin.

Katerat, die Nähmaschine,
Mitteln, schütteln steht sie da.
Ich davor mit heller Miene,
Denn ich träume, träume ja.

Jetzt den Bund, dann die Kranzschleife
Steppt sie schnurgerade ab;
Mit dem Finger um die Bette
Gilt die Nadel tap-tap-tap.

Täglich, stündlich stets das gleiche:
Druck des Fußes, Druck der Hand,
Bis aus all dem Druckbereiche
Sich die Seele träumend wand.

2. Die Stanze.

Mit harten Zähnen beißt sie breit
Die Formen in die dünne Scheibe
Und öffnet dann den Rachen weit,
Damit sie stets gesättigt bleibe.

Schwer schlägt sie neben meiner Hand
Gernieder, sucht mich zu erschauen,
Kann daß ich Zeit zum Rückzug fand,
Sich soll ihr meine Finger lassen!

Die schieben kurz die Pleche hin.
Als ob sie nichts von Bogen wüßten.
Mir ahnt, obwohl ich wachsam bin:
Sie wird mich einmal überlisten!

3. Schmaus.

Seibi, hent' ist Samstagmaus,
Mutter brachte Wurst nach Haus,
Sei, für alle sieben!

Achtung, an den Tisch geeilt,
Aufgepaßt, ob streng geeilt,
Keins zu kurz geblieben!

Nun nom Brot ein schweres Stück,
Möglichst lang und möglichst dick,
Jedem von den sieben!

Gott, wie haben wir geschleckt,
Das Papier selbst abgeleckt,
Nichts ist dran geblieben.

Marie Püll, Wien.

Ich werde Fabrikarbeiter.*)

Mein Fortwärtstreben erschöpfte sich nicht in der Schule, es regte sich in mir zeitig auch das Verlangen nach etwas Selbstverdienst zur Aufbesserung meines Vermögens. Der früheste Versuch einer Erwerbstätigkeit war meine Mitwirkung beim Hereintragen der Holzschichte,

* Wir entnehmen diese kleine Geschichte dem Lebensworte und können sagen: „Lebensworte eines Arbeiterkindes“. Es sind Augenzeugnisse des namengebenden Prof. Dr. Otto Richter (Verlag Ostf. Laube, Dresden), der aus einer Arbeiterfamilie in Weissenhain stammt. Seiten 111 und 112 berichten, von einem sonnigen, zurechtgemachten Gemüt irrenden Erinnerungen nicht allein die überaus herzerquickende Schreibweise, sondern auch der Entwicklungsengang dieses Arbeiterkindes ist spannend und lehrreich. Wir möchten dieses Buch allen Kollegen und Kolleginnen empfehlen.

die unser Hauswirt zur Heizung des Backofens ansahren ließ. Mit Feuereifer gaben wir Jungen uns dieser keineswegs leichten Arbeit hin. Nach vollbrachtem Werke saßen wir erhitzt und mit geschundenen Händen aufgereiht auf dem Rande des großen Kleinfastens in dem Hausflur, des lauer verdienten Lohnes gewärtig. Und siehe, die Frau Meisterin erschien und überreichte jedem der kleinen Schwerknechte zwei altschöne Zwickbäcke! Eine glänzende Entlohnung war das vielleicht nicht, wenigstens stand sie nach der Ansicht meiner Mutter nicht ganz im Verhältnis zur Abnutzung der Kleidung, nichtsdestoweniger waren wir der erfolgreichen Betätigung unserer Kräfte froh. Denn neben dem erwachenden Erwerbssinne, und vielleicht noch mehr als dieser, war es der jugendliche Tätigkeitsdrang an sich, der uns zur Arbeit anfeuernte. Die Meinigen haben mich später noch manchmal daran erinnert, daß ich einst mitten im gemühtlichen Beisammensein der Familie in lautes Heulen ausbrach und auf die Frage, was mir denn fehle, schluchzend antwortete: „Ich weiß nicht, was ich machen soll!“

Kleine Besorgungen für die Nachbarn brachten hier und da einige Pfennige baren Geldes in die Sparbüchse, ohne jedoch für die steigenden Bedürfnisse, namentlich an Schulachen, ins Gewicht zu fallen. Am häufigsten, aber am wenigsten lohnend waren die Aufträge der in Geldsachen häuflig zurückhaltenden Schwiegermutter des Hauswirts. Wenn sie etwa nach Peterzilie oder dergleichen schickte und selbstzufrieden hinzugefügte: bring gleich für drei Pfennige, damit das Gelaufe nicht immer ist, so war es kein Wunder, daß bei solchem Aufwand die Belohnung des Boten dem lieben Gott überlassen blieb. Es war mir daher ein vorzüglicher Plan, als ein Schulkamerad mich überredete, in der freien Zeit mit

Allgemeine Rundschau

Arbeiterentlassungen und Arbeitszeitverlängerung.

Ein Fall, wie er häufig vorkommt, ist in Frankfurt a. M. vor den Schlichtungsausschuß gebracht worden. Eine Fabrik hatte wegen Arbeitsmangel zehn Arbeiter entlassen. Vier von ihnen erhoben Einspruch beim Schlichtungsausschuß, weil kurz nach ihrer Entlassung die Arbeitszeit von 24 auf 40 Stunden verlängert worden war. Das wurde zugegeben, doch sei die Verlängerung auf Wunsch des Betriebsrats erfolgt, um bessere Verdienstmöglichkeiten zu schaffen; es werden Artikel auf Vorrat hergestellt, für die erst ein Abnehmer gefunden werden muß. Die Entlassenen behaupten dagegen, die Arbeitszeitverlängerung sei nur eingeführt worden, um den Ausgleichlohn zu ersparen. Der Schlichtungsausschuß entschied, daß mit der Arbeitszeitverlängerung die sozialen Pflichten nicht verletzt worden seien. Es handele sich jedoch nicht um eine prinzipielle Entscheidung, sondern bei derartigen Vorkommnissen müssen die Verhältnisse von Fall zu Fall geprüft werden. Die abgewiesenen Arbeiter werden gegen diese Entscheidung den Demobilisierungskommissar anrufen.

Technische Nothilfe und Gewerkschaften.

Die sozialdemokratische Presse hat sich in letzter Zeit vielfach mit der Technischen Nothilfe beschäftigt und ist zu dem Schluß gekommen, daß eine solche Einrichtung solange eine Notwendigkeit sei, bis die gewerkschaftliche Erziehung bei den gemaltigten von der Sozialdemokratie erfassten Arbeitermassen genügend durchgeführt sei, um bei Streiks Härten gegen die Allgemeinheit vermeiden zu können. Sie stellte als Ziel in dieser Richtung auf, „die Technische Nothilfe müsse dadurch überwunden werden, daß die Arbeiterschaft zu den alten bewährten gewerkschaftlichen Grundfäden zurückkehre“. Als weitere Folgerung aus diesem Gedankengang — die allerdings nicht gezogen worden ist —, ergibt sich, daß die Nothilfe also als neutrale Schlichter der Allgemeinheit das leisten, was als Erfüllung gewerkschaftlicher Pflichten von der führenden Arbeiterschaft angesehen wird. Es ist hierbei erfreulicherweise festzustellen, daß sich die Erkenntnis der Notwendigkeit solcher Arbeiten allmählich Bahn zu brechen scheint. So haben kürzlich im Gaswerk Tegel bei Berlin dieselben Arbeiter, die bei dem letzten Generalstreik überhaupt keine Nothstandsarbeiten verrichtet hatten, bei einem erneuten Streik Anfang August die Nothstandsarbeiten in dem Maße durchgeführt, daß die Allgemeinheit unter ihrem Ausstand nicht zu leiden hatte, und somit sich ein Eingreifen der Technischen Nothilfe erübrigte.

Einführung in das Betriebsrätegesetz.

Eins der wirtschaftlich und geistig tief einschneidendsten Gesetze für unsere deutsche Volkswirtschaft ist das Betriebsrätegesetz. Dieser Tatsache trägt auch der volkswirtschaftliche Kurzus Rechnung, der vom 1. bis 20. Oktober d. J. von der Evangelisch-sozialen Schule e. B. in Bethel bei Bielefeld abgehalten wird. Zu dem Lehrgang dieses Kurzus gehören außer der Geschichte der Sozialpolitik, der ethischen und materiellen Beleuchtung der Arbeit, der Geschichte der Sozialdemokratie, der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, der Einführung in die deutsche Volkswirtschaft und in die deutsche Verfassung u. a. vor allen Dingen eine Reihe von Vorträgen über das Betriebsrätegesetz und seine Auswirkung auf die verschiedensten Berufe und Produktionsprozesse. Es wird reden der Abgeordnete W. Koch-Eberfeld über das Thema: „Das Betriebsrätegesetz“, ferner über „Schlichtungsausschuß und Einigungsämter im Lichte des Betriebsrätegesetzes“. Ferner spricht Verbandsleiter R. Meyer-Berlin über „Betriebsrätegesetz und Land-

arbeiter“, Verbandsmitglied D. Knebel-Berlin über „Das Betriebsrätegesetz und die Staatsbeamten, -Angestellten und -Arbeiter“. Ferner ist ein Vortrag vorgelesen über das Thema: „Der Tarifvertrag im Lichte des Betriebsrätegesetzes“. Es darf wohl angenommen werden, daß in weiten Kreisen der Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten das brennende Bedürfnis vorhanden ist, gerade über diese Fragen eingehend unterrichtet zu werden. Dazu bietet die Teilnahme an dem volkswirtschaftlichen Kurzus die beste Gelegenheit. Zugelassen sind Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte aus der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Anmeldungen sind zu richten an den Geschäftsführer der Evangelisch-sozialen Schule e. B., Arbeitersekretär E. Hartwig, M. d. R., Bielefeld, Güterstraße 45 I. Dasselbst sind auch die Teilnahmebedingungen zu erfahren.

Aus unserer Industrie.

Gegen die Einwanderung ausländischer Textilarbeiter und -Arbeiter nach Schweden

Sollen die schwedischen Textilarbeiterverbände Einspruch erhoben haben. Die Angelegenheit dürfte wohl den nächsten internationalen Textilarbeiterkongreß beschäftigen. Bekannt ist, daß gerade in der schwedischen Textilindustrie eine verhältnismäßig große Zahl von Direktoren, Meistern und Arbeitern deutscher Herkunft tätig sind.

Die Seidenbörse in Japan,

für deren Einrichtung die Seidenzüchter und Seidenfabrikanten des Landes schon seit langem ungemein rührig sind, soll nunmehr offiziell bestimmt ihre Funktionen ausüben.

Keine Zulassung von Ausländern zu den deutschen Webeschulen.

Die Mehrzahl der deutschen Webeschulen, und zwar die maßgebendsten, haben sich dahin entschieden, Ausländer zum Besuch des Unterrichts nicht zuzulassen.

Die Einfuhr ausländischer Nähgarne

bleibt auch weiterhin verboten. Ausnahmen sollen, solange Deutschland den Bedarf selbst deckt, nicht genehmigt werden.

Aus unserer Bewegung.

Zur Beachtung für die Arbeiterräte!

Auf Antrag unseres Verbandes hat die Reichsarbeitsgemeinschaft für die deutsche Textilindustrie am 27. August eine Arbeitsordnung aufgestellt, welche in der gesamten Textilindustrie zur Einführung gelangen soll.

Nach § 27 dieser Arbeitsordnung haben Betriebsleitung und Arbeiterrat Ordnungsvorschriften und Bestimmungen zu vereinbaren, die bei Verstößen gegen die Arbeitsordnung und gegen diese Ordnungsvorschriften zur Anwendung kommen sollen. Die Aufstellung dieser Ordnungsvorschriften soll entsprechend einem Beschlusse der Reichsarbeitsgemeinschaft übera durch die Bezirks- und Untergruppen der Reichsarbeitsgemeinschaft erfolgen. Wo dies noch nicht geschehen ist, müssen sich unsere Vertreter in den Bezirks- und Untergruppen unverzüglich an die Leitungen derselben wenden.

Bei den Verhandlungen über diese Ordnungsvorschriften müssen sich die Arbeitervertreter wie die Arbeiterratsmitglieder mit aller Entschiedenheit gegen die Bestrebungen mancher Arbeitgeberverbände wehren, eine Unmenge von rigorosen Ordnungs- und Strafbestimmungen in die Arbeitsordnung zu bringen. Die Arbeitsordnung darf und soll nicht zu einem Strafgesetzbuch für die Arbeiter werden. Als Grundsatz muß allgemein gelten, möglichst wenig Ordnungs- und keine Strafbestimmungen.

Die Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Betriebsrätegesetzes sind bei den Verhandlungen zu beachten. Unsere Arbeiterratsmitglieder können die von der Reichsarbeitsgemeinschaft beschlossene Arbeitsordnung von unsern Bezirks- und Sozialsekretariaten zum Preise von 50 Pfg. das Stück beziehen.

Zehn Gebote für einen Gewerkschaftler.

Du sollst dich bemühen, den Zweck deines Verbandes und seiner Tätigkeit ganz kennen zu lernen — weil du sonst ein Nachläufer bist, der nicht viel wert ist. Du sollst darum dein Verbandsorgan genauer lesen, als die Romane in der Zeitung und viele Zeitungs- und Nachrichten, die überflüssiger Ballast für deinen Kopf sind — damit du weißt, was in deinem Berufe vorgeht und in der Gewerkschaftsbewegung geleistet wird.

Du sollst jahrgemäß und pünktlich deinen Verbandsbeitrag zahlen — damit der Vertrauensmann sich nicht demotivieren vermag zurückzuziehen und dem Vorstand damit neue Sorgen macht. Du weißt doch, warum der Beitrag gezahlt werden muß und daß er sich gut verzinst.

Du sollst als Vertrauensperson im Betrieb durch kollegiales Verhalten die notwendige Einigkeit fördern, rechtzeitig den Beitrag einfordern und die Verbandszeitung verteilen, die Rechte der Mitglieder verteidigen helfen, den Vorstand von allen wichtig erscheinenden Verhältnissen im Betriebe und im gewerkschaftlichen Leben sofort unterrichten und stets durch ein gutes Beispiel das Ansehen des Verbandes mehren.

Du sollst als Verbandsmitglied in keiner Sitzung und Versammlung ohne ganz dringenden Grund fehlen, die Mitglieder und Vertrauensleute mit Rat und Tat unterstützen, die Vörgler antworten und zur Mitarbeit zwingen, dich stets um die ordnungsmäßige Durchführung der Arbeitsbedingungen gemeinsam mit den Vertrauenspersonen in erster Linie kümmern und alle Beschwerden und Wünsche möglichst umgehend im Vorstand zur Sprache und damit zur sachgemäßen Erledigung bringen — weil sonst die Mitglieder kein Vertrauen mehr zu dir haben und den Verband für deine Nachlässigkeit verantwortlich machen.

Du sollst jedes Amt, das dir durch das Vertrauen der Kollegenschaft übertragen wurde, gewissenhaft verwahren und mit der Verbandsleitung dich eng verbunden fühlen, nicht die Spitze verärgert ins Korn werfen, wenn einmal etwas nicht nach deinem Willen geht — denn du hast dem Ganzen zu dienen.

Du sollst schriftstellerische Talente ausnutzen durch Einreichung von Mitteilungen, Erfahrungen und Anregungen an die Verbandszeitung, dich immer kurz und klar ausdrücken und nicht kindisch verärgert in der Ecke stehen, wenn nicht alles so wie du es geschrieben hast, in der Zeitung erscheint oder überhaupt nicht verwendet werden kann.

Du sollst bestrebt sein, laufend über die Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen das Nötige zu wissen und dann Auskunft darüber geben, sowie im Notfall den Arbeitgeber an seine Pflicht erinnern — denn auf diese Weise kannst du Gutes tun und dem Verbandsmitglied bei der Durchführung seiner Aufgaben helfen.

Du sollst lieber in die Verbandsversammlung gehen, als zu allen möglichen sonstigen Veranstaltungen, weil in der Verbandsversammlung für dich wichtige Angelegenheiten besprochen und geregelt werden, so daß du einen Nutzen davon hast, während in anderen Versammlungen oft gerade das Gegenteil der Fall ist.

Du sollst die obigen Mahnungen nicht nur lesen und gleich wieder vergessen, sondern den ernstesten Vorsatz fassen, sie künftig zu beherzigen, damit du dich als ganzer Gewerkschaftler sehen lassen kannst.

Crefeld. (Bereidungsindustrie.) Mit dem 3. September liefen bekanntlich die Abmachungen, die im Juli mit den Arbeitgeberverbänden abgeschlossen wurden, ab. Die einzelnen Branchen haben in gemeinsamen Versammlungen der Betriebsräte über Mittel und Wege, wie nach dem 3. September sich die Lohnverhältnisse gestalten sollen, beraten und entsprechende Beschlüsse gefaßt. Auch in der Bereidungsindustrie fand am 18. August eine Versammlung der Betriebsräte statt, die zu dieser Frage Stellung nehmen sollte. Bei Eröffnung der Versammlung wurde dem Vertreter unseres Verbandes jedoch bedeutet, daß seine Anwesenheit nicht gewünscht sei, da eine frühere Versammlung der Betriebsräte der Bereidungsindustrie beschlossene habe, daß Mitgliedern des christlichen Textilarbeiterverbandes zu den Versammlungen der Bereidungsindustrie kein Zutritt mehr gewährt werden solle. Unser Kollege Kleimanns protestierte gegen diesen arbeiterschädigenden Beschluß und verlangte die Gründe zu dem Vorgehen der Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes, betonend, daß, falls der Beschluß nicht rückgängig gemacht würde, er sowohl wie auch die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes aus diesem Verhalten die Folgerungen ziehen müßten. Die Ausschaltung unserer Mitglieder sei umso unverständlicher, als in allen anderen Branchen gemeinsam mit den Mitgliedern des Deutschen Verbandes wie überhaupt zwischen den beiderseitigen Verbandsleitungen gemeinsame Arbeit geleistet worden

ihm in einer Dütenfabrik zu arbeiten, wo man es bis zu 80 Pfennigen Wochenverdienst bringen konnte. Die Eltern wollten bei meiner Jugend von solcher Fabrikarbeit nichts wissen. Zuletzt aber gelang es meinen Tränen, ihnen ihre Einwilligung zu meinem Eintritt in den Arbeiterstand abzapressen.

Ich ging etwa ein halbes Jahr mit Lust und Eifer in die Fabrik. Sie befand sich in dem ehemaligen Laurentiuspital am Berderberge. Im Eingangsraume stand die Schneidemaschine, auf der vom Werkmeister das Dütenpapier zugeschnitten wurde. Daneben lag der Arbeitsaal, vor alters wohl der Versammlungsraum der breihaftesten Männer und Weiber. An langen Tafeln saßen hier, mit blauen Leintwandshürzen angetan, Knaben, Mädchen und Frauen. Vor sich den Kleinstertopf, bestrichen sie die Blätter und falteten diese mit stinker Hand zu Düten. Unter der anspruchslosen Arbeiterschaft gab es, wie überall in der Welt, notwendigerweise Unterschiede in Rang und Verdienst: die teuren Papierarten und die großen Bogen wurden den geschickteren Händen, bei denen sie nicht zu verderben drohten, zur besserbezahlten Verarbeitung zugewiesen. Da flitzten nun hier die kleinen spitzen Düthen wie leichte Boote über den Tisch, während dort die großen Papierstücke wie Segelfregatten dahinschwebten, um schließlich alle in abgezählten Bündeln an den Tragbalken des Saales zum Trocknen aufgehängt zu werden, wo sie einen eigenartigen Säulenschmuck bildeten.

Der Werkführer verstand sich darauf, die Arbeiterschaft bei guter Laune zu erhalten. Er regte oft zum gemeinsamen Singen an. Da hallte es in dem düsteren Raume, wo einst die armen alten Leute ihre Seufzer ausgetauscht hatten, von vergnügten jugendlichen Stimmen wider:

„Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, Plücket die Rosen, eh' sie verblüht.“

Seine hübsche Tochter führte dabei mit wohlklingender Stimme den Einzelgesang aus, und mir war so froh zumute, als ob es wirklich nach Rosen und nicht nach Kleister geduftet hätte.

Die Unterhaltung drehte sich im Scherz oft um die Frage, welche Verwendung wohl die Erzeugnisse unserer Arbeit finden würden. Wenn wir dabei uns vorstellten, daß diese flüchtigen Gebilde dazu bestimmt seien, mit Feigen vom Mittelmeer, Gewürzen aus Indien, Tee aus China, Kaffee aus Brasilien und was weiß ich alles gefüllt zu werden, so eröffneten sich weitläufige Gedankengänge, und es dämmerte uns das Bewußtsein, auch ein brauchbares, wievohl winziges Glied in der weitumspannenden Kette des Warenverkehrs zu sein. Und wenn die lustigen Frauen dann den Faden weiterspannen und es ausmalten, wie der gelockte Kaufmannsdienner, mit den hübschen Verkäuferinnen schäkend, den Düten ihren lederen Inhalt zuwoh und einfüllte, so belebten sich die schlichten grauen Blätter, die zu Hunderten und Tausenden durch unsere Hände glitten, mit allerhand vergnügten Bildern. Selbst ein wenig Ruhm heimste ich noch ein, denn wiederholt zeigte der Werkführer die von mir geklebten Düten als Muster von Sauberkeit herum. — So habe ich dieses Stück Kinderarbeit durchaus in gutem Andenken. Arbeit kann nie zur Last werden, sobald man nur Arbeitslust dazu mitbringt. Und wenn übermüdete Altersgenossen mich ob meiner „Dütenpapperei“ zu verhöhnen suchten, so ließ mich das unbedünnt. Vielleicht hatte ich unbewußt schon damals das Gefühl, daß Arbeit dem Leben erst den rechten Inhalt und Wert verleiht.

fei. Der Vorsitzende, Genosse Schlichter, gab als Gründe das Verhalten des christlichen Gewerkschaftsartells analog des christlichen Textilarbeiterverbandes gelegentlich des Kampfs und zur Frage des 1. Mai an. Die tendenziöse Begründung kritisierte Kollege Kleiner als nicht stichhaltig, so daß der Beamte des Deutschen Verbandes, Kahner, auch noch den Vorwurf streift von 1913 heranzuholen mußte, der die eigentliche Ursache der Abneigung der Arbeiter der Veredelungsindustrie gegenüber den Mitgliedern des christlichen Verbandes sei.

Da durch das Verhalten der Genossen offenkundig zu Tage trat, die Mitglieder unseres Verbandes wie auch unseren Verband selbst bei der kommenden Lohnbewegung auszusparen, berief unser Verband eine Versammlung für die Arbeiterschaft der Veredelungsindustrie, soweit es Mitglieder unseres Verbandes sind, ein, die sehr stark besucht war, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Im Verlaufe der Aussprache in dieser Versammlung, in welcher Kollege Müller die tendenziösen Gründe der Genossen widerlegte, kam die Versammlung zu dem Beschluß, selbständig in die Bewegung einzutreten und wählte zu diesem Zwecke auch gleichzeitig eine Verhandlungskommission. Unser Verbandsvertreter wurde des weiteren beauftragt, Lohnforderungen bei dem Arbeitgeberverband einzureichen. Mit diesem Beschluß haben unsere Mitglieder in der Veredelungsindustrie gezeigt, daß sie nicht gewillt sind, sich ihre Marschroute von den Genossen vorschreiben zu lassen, sondern als selbständige Bewegung unter Umständen auch selbständig zu handeln wissen. Wenn die Genossen glauben, diktatorisch hier vorgehen zu können, so sind sie auf dem Holzwege. Das wird auch die kommende Lohnbewegung zeigen. Sie sollen sich aber ja nicht beschweren, wenn unser Verband bzw. unsere Mitglieder aus dem Verhalten der Genossen die richtigen Folgerungen ziehen.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Schöft. Christlich-nationaler Arbeitertag. Von Seiten der konfessionellen Vereine, Ständevereine und dem christlichen Gewerkschaftsartell wurde am Sonntag, den 22. August, ein großer Arbeitertag veranstaltet. Die Feier gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung. Die Beteiligung war eine überaus große. Dem Fest lag folgendes Programm zugrunde: Morgens großes Wecken, 10 Uhr Festgottesdienst in den evangelischen und katholischen Kirchen, anschließend Versammlung der Betriebsräte, Vorstände und Vertrauensleute, 3 Uhr Festzug mit anschließendem Festakt auf dem Marktplatz, 5 Uhr Festversammlung für die männliche Jugend in der „Flora“, für die Arbeiterinnen im Saale des Arbeiterinnenvereins, für die männlichen Mitglieder im Saale des Schützenhofes. Abends 8 Uhr Langtränzchen.

Der gewaltige Festzug zeigte die Stärke der christlichen Arbeiterbewegung Hochsils und der umliegenden Orte. Als Referent war erschienen Herr Schriftleiter Wieser-Duisburg, der sowohl des Morgens in der Versammlung wie am Nachmittag auf dem Marktplatz sowie des Abends in der Festversammlung die großen Aufgaben der christlichen Arbeiterbewegung darstellte. Seine interessanten Ausführungen fanden die größte Aufmerksamkeit und ungeteilten Beifall.

Für die Jugendversammlung war als Redner Herr Schriftleiter Striener-Münster gewonnen. Für die Arbeiterinnenversammlung Frau Teusch. Auch diese Versammlungen waren überaus stark besucht, und die Referenten fanden die größte Aufmerksamkeit. Durch Konzert, Theater und Darbietungen der Sportabteilung war für angenehme Unterhaltung gesorgt.

Der christliche Arbeitertag wird allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. Wir tragen die Hoffnung, daß die christliche Arbeiterbewegung durch die Betanstellung an Stärke und Einfluß gewinnen wird.

Vorghorff. Einen anregenden Verlauf nahm die von unserer Ortsgruppe am Sonntag, den 5. September, abgehaltene Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende Schäfer eröffnete dieselbe und begrüßte den anwesenden Kollegen Verh. Müller aus Düsseldorf. Als erster Punkt der Tagesordnung erfolgte die Wahl der Delegierten zu der am 2. und 3. Okt. in Münster stattfindenden Bezirkskonferenz. Hierzu wurden gewählt ein Betriebsratsmitglied, Heinrich Seeger, ein Vorstandsmitglied, Johanna Fügemann, und von den Vertrauensleuten Maria Köhler, ferner nimmt der Vorsitzende Schäfer als Bezirksvorstandsmitglied an der Konferenz teil. Zu Punkt zwei, Einstellung der Arbeitslosen, wurde die Mitteilung gemacht, daß die betreffenden Fabrikanten sich bereit erklärt haben, die während der Krise entlassenen Arbeiter zum 15. September wieder einzustellen. Kollege Heinrich Beckmann erstattete den Bericht über die Einkaufsstufe und machte die Mitteilung, daß die Arbeiten in der Kommission soweit gediehen wären, daß in der nächsten Zeit mit der Gründung eines Konsumvereins auf breiter Grundlage begonnen werden könne. Kollege Müller hielt einen interessanten Vortrag über „die Bedeutung der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Gegenwart und Zukunft“. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Versammelten seinen Ausführungen, und starker Beifall am Schluß lohnte den Redner. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Nach einem Schlußwort des Kollegen Müller wurde die in allen Teilen vorzüglich verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Hütteswagen. Daß auch in Hütteswagen noch echter christlich-sozialer Geist herrscht, zeigte das Sommerfest des Ortsartells der christlichen Gewerkschaften am Sonntag, den 29. August. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch eine Versammlung der Verbandsfunktionäre im laib. Grillehause, die einem recht zahlreichen Besuch auswies. Kollege Bäder (Summersbach) referierte in recht markanten Darlegungen über die Aufgaben der Zukunft und wies besonders darauf hin, daß die Gewerkschaft auf die Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes angewiesen sei. Gerade in der heutigen Zeit, wo die Gewerkschaft nicht nur eine Stände-, sondern eine Volksbewegung ist, bedarf es des Verantwortlichkeitsgefühls gegenüber der Allgemeinheit eines jeden Gewerkschaftlers.

Unter zahlreicher Beteiligung wickelte sich am Nachmittag das weitere Programm an der Seebühne ab. Kinderbelustigungen wuchsen in reicher Reihenfolge. Den Schätzungen wurde genügend Gelegenheit zur Ausübung ihrer Kunst geboten. Die Feste hielt Kollege Bäder. In kurzen Zügen freizte er den Stand unserer Volksgenossen. Was kann uns retten? Hoffen kommt von oben und unten droben uns zu verderben. Hoffentlich hat unsere Bewegung, nicht Kampf der Stände. Die Idee des Klassenkampfes hat uns in

das gegenwärtige Elend gestürzt. Wir als christliche Gewerkschaftler lehnen den Klassenkampf ab, stellen vielmehr unsere ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit; verlangen aber auch, daß der Arbeiter als Mensch gewertet und behandelt wird. Gemeinwirtschaft, Vertrauen gegen Vertrauen, das ist unser Ziel, was wir alle erstreben. Reicher Beifall lohnte den Redner. Der Tag wird uns allen unerbesslich bleiben.

Kottbus. Trotz strömenden Regens hatten sich eine Anzahl Kolleginnen und Kollegen zu der am 28. August stattgefundenen Mitgliederversammlung eingefunden. Auch mehrere neuangewonnene Mitglieder waren erschienen, bei denen der erste Eindruck hoffentlich ein guter gewesen ist, so daß sie auch fernerhin regelmäßig an den Versammlungen teilnehmen, um sich zu schulen und sich diejenigen Kenntnisse anzueignen, die notwendig sind, um überzeugte und tätige Mitglieder in unserer Reihen zu werden und aus ihrem Bekanntheitskreis neue Anhänger unserer Bewegung zuzuführen. Kollege Seidel hielt einen instruktiven Vortrag über unser Verbandsstatut und erläuterte die einzelnen Paragraphen in leicht verständlicher Weise. Er wies besonders auf die mit dem 1. Oktober in Kraft tretenden neuen Unterstützungssätze hin und ermahnte die Anwesenden, ihre Beiträge nach dem verdienten Stundenlohn zu entrichten, damit sie bei vorkommenden Fällen in den Genuß der höheren Unterstützung gelangen. Es wurde beschlossen, im Oktober ein Stiftungsfest zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, welche die Vorarbeiten dazu in die Hand nehmen soll. Mit dem Wunsch, daß alle auch fernerhin treue Mitarbeit leisten und nichtis unversucht gelassen werden sollte, neue Mitglieder für den Verband zu werben, fand die schön verlaufene Versammlung ihr Ende.

Schmallenberg. Eine belehrende Mitgliederversammlung fand am 24. August in der Schützenhalle statt. Der Vorsitzende, Kollege Walzer, eröffnete dieselbe und hieß die Erschienenen willkommen. Besondere Freude erweckte es unter den Versammelten, daß der Kollege Fahrnbach als Gründer der Ortsgruppe, sowie auf Einladung des Vorstandes auch unser hochw. Herr Pfarrer Gurris erschienen waren. Kollege Walzer referierte in einem kurzen Bericht über die Vorkommnisse innerhalb der Ortsgruppe im 2. Vierteljahr. Hierauf gab der Kassierer, Kollege Sandmann den Kassenbericht. Da hierzu aus der Versammlung keine Wortmeldung erfolgte, erteilte der Vorsitzende dem Kassierer Entlastung und gleichzeitig dem Kollegen Fahrnbach das Wort. Selbiger legte dann in klaren und deutlichen Zügen dar, unter welcher schwierigen Verhältnissen die christliche Gewerkschaftsbewegung geboren und im Laufe der Zeit so groß und stark geworden sei. Ferner, daß sie auch in Zukunft noch mit schweren Kämpfen gegenüber der gegnerischen Organisation zu rechnen habe. Diese Kämpfe würden jedoch siegreich für uns verlaufen, wenn jeder christlich denkende Arbeiter und jede christlich denkende Arbeiterin an den Grundideen der christlichen Gewerkschaftsbewegung festhält. Das Wort des Sozialistenführers Webers, „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser“, hätte eine Scheidung der Geister herbeiführen müssen und die christlich-national denkende Arbeitererschaft gezwungen ihre eigenen Wege zu gehen.

Redner kam dann auf die Revolution zu sprechen und führte weiter aus, daß nach derselben die privatkapitalistische Ausbeutung hätte beseitigt werden sollen, aber gerade das Gegenteil der Fall gewesen sei, indem das Arbeiter- und Schicksal sich als ein schreckliches Uebel auf der ganzen Linie breit gemacht habe. Gegen diese Elemente und Volksausbeuter müsse der rücksichtslose Kampf aufgenommen werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen gab er dem Wunsche Ausdruck, daß in der Ortsgruppe Schmallenberg so wie bisher weiter gearbeitet werden solle, um dann in Jahresfrist eine Verdoppelung der Mitgliederzahlen aufzuweisen zu können. Daß die Worte des Redners auf fruchtbaren Boden gefallen waren, zeigte der große Beifall der Versammelten.

Auch an die Worte, die unser hochw. Herr Pfarrer an die Versammelten richtete, sei hier erinnert. Derselbe wies auf die Notwendigkeit der Organisation hin und betonte besonders, daß er es als eine Pflicht erachte, darauf hinzuwirken, daß jeder christlich denkende Arbeiter und jede christlich denkende Arbeiterin sich auch der christlichen Gewerkschaftsbewegung anschließen müsse.

Auch diesen Ausführungen wurde reicher Beifall gesendet. Alsdann gab unser Sekretariatsleiter, Kollege Fesse, einen kurzen Bericht über die stattgefundenen Tarifverhandlungen. Derselbe führte aus, daß nun endlich die Lohnsätze der Strickereien und Spinnereien getrennt seien und damit einer schon lange berechtigten Forderung der Spinnereiarbeiter und -arbeiterinnen stattgegeben sei. Ferner wies er auf die schwierigen und wichtigen Aufgaben der Betriebsratsmitglieder hin, deren erste Pflicht es sein müsse, für die Durchführung und Aufrechterhaltung der abgeschlossenen Lohnsätze und Tarifverträge Sorge zu tragen, alle Uneinigkeit aus den Betrieben fernzuhalten und eingehend des Sprichwortes „Einigkeit macht stark“ zum Segen und zum Heile der gesamten Arbeitererschaft zu wirken. Nach diesem Vortrag schloß der Vorsitzende, da die Tagesordnung erschöpft war und weitere Wortmeldungen nicht mehr vorlagen, in schon vorgerückter Stunde die schön verlaufene Versammlung.

Waldbüch (Breisgau). Ein starkes Stück Annäherung und Vertiefung der Tatsachen leistete sich ein bekannter Artikelschreiber von der Filiale Waldbüch im Verbandsorgan Nr. 35 des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Nach dessen Ausführungen soll der Ausbau und die Einrichtung einer besonderen Gemeindefürsorge einzig und allein der Tätigkeit des Deutschen Textilarbeiterverbandes resp. dessen Geschäftsführers Blome zu verdanken sein.

Zum Steiner der Wahrheit sei auf nachfolgende Tatsachen hingewiesen: Infolge Betriebsbeschränkung in der Textil- und Organdindustrie des Elztales wurde von der Leitung des christlichen Textilarbeiterverbandes gemeinschaftlich mit dem christlichen Gewerkschaftsartell ein Antrag wegen Gewährung eines Zuschusses aus Gemeindefürsorge gestellt. Ein diesbezüglicher Antrag wurde ebenfalls vom Deutschen Textilarbeiterverband an die dortigen Gemeinden gestellt.

Dem Wunsche der beiden Organisationen Rechnung tragend, hat dann auch der Gemeindefürsorge unter dem 26. Juli, nachdem von der Industrie des Elztales eine Beteiligung an der Fürsorge abgelehnt worden, einen Zuschuß für den Monat August von 5000 M. in Bereitschaft gestellt.

Bereits schon bevor der Deutsche Textilarbeiterverband an eine Vertiefung der Gemeindefürsorge gedacht hat, wurde von unserer Organisationsleitung beim Ausbruch der Gemeindefürsorge bereit Waldbüch der Antrag wegen Gewährung des Zuschusses in Drucksache A nach den neuen Unternehmungen an das Arbeiterministerium gestellt. In einer Sitzung beim Landeskomitee in Freiburg wurde von Sekretär Buchner und Häntes die gleiche Angelegenheit per-

sönlich vorgelegt, wo dann auch eine wohlwollende Erledigung der Angelegenheit zugesagt worden ist. Das Arbeiterministerium hat dann auch dem Antrag des christlichen Gewerkschaftsartells unter einem Erlaß vom 1. Juli stattgegeben. In einer weiteren Eingabe vom 7. Juli und 2. August hat dann unser Verband erneut einen Antrag gestellt wegen Einreichung der unterhaltungsberechtigten Familienangehörigen und Kinder in Drucksache A beim Arbeiterministerium in Karlsruhe. Damit nun die ganze von unserem Verbandsleiter geleistete Arbeit nicht einen zu einseitigen Anstrich bekam, wurde in letzter Stunde von der Verbandsleitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes eine Demonstration vor dem Bürgermeisteramt Waldbüch veranstaltet, nachdem bereits schon vor der Demonstration am 26. Juli vom Gemeinderat Waldbüch oben-

genannte Mittel bereitgestellt worden waren. In einer beim Arbeiterministerium vorstellig gewordenen Deputation der Organisationsvertreter Sekretär Buchner und Blome, sowie der Herren Bürgermeister Oberle-Waldbüch, Ropper-Kollnau und Bürger-Gutach hat der Regierungsvertreter dann ebenfalls eine wohlwollende Behandlung des bereits schon am 7. Juli und 2. August eingereichten Antrages wegen Erhöhung der Familien- und Kinderzuschläge in Drucksache A zugesagt. In einer nachfolgenden, in Kollnau stattgefundenen Versammlung der Gemeinde- und Arbeitervertreter des Elztales wurden dann die Richtlinien für die zu schaffende Gemeindefürsorge festgelegt. Es soll in dem Monat August ohne Karenzzeit jede ausfallende Arbeitsstunde zusammen mit Erwerbslosen- und Gemeindeunterstützung für Haushaltungsvorkände voll, für Alleinlebende und Familienangehörige im Erwerb mit 50% vergütet werden.

Es ist schon ein starkes Stück Annäherung, wenn der bekannte Artikelschreiber die Arbeit einer anderen Organisation für sich in Anspruch nehmen will, wo doch die ganze Arbeitererschaft des Elztales nur zu gut weiß, daß es gerade unsere Organisation und deren Vertreter im Bezirksamt und bei den Gemeindebehörden in Waldbüch, Kollnau und Gutach waren, die in ganz besonderer Weise zum Gelingen des Ausbaues der Erwerbslosenfürsorge beigetragen haben.

Es bewahrheitet sich auch hier wieder das bekannte Sprichwort: „Nützt nur immer drauf los, es bleibt immer etwas hängen.“

Willich. Unsere am 15. August stattgefundenen Generalversammlung war im Gegensatz zu früheren Versammlungen — ein erfreuliches Zeichen — sehr gut besucht. Der Versammlungsleiter, Kollege Karl Jenjen, gab diesen Gedanken auch kund und erläuterte im Anschluß daran den Kassenbericht für das zweite Quartal 1920. Die Versammlung erteilte ihm Entlastung. Punkt zwei: Wahlen. Als Vorsitzender wurde Kollege Heinrich Stöck als Schriftführer Kollege Vieten neu- und als Kassierer Kollege Karl Jenjen wiedergewählt. Zu Kassenrevisoren wurden die Kollegen Mores und Hausmann und als Delegierter zur Bezirkskonferenz Kollege Jenjen gewählt. Im Anschluß hieran nahm Kollege Kleinermanns-Greifeld das Wort und dankte zunächst dem Kollegen Jenjen für seine bisherigen Mühen und Arbeiten im Dienste der Ortsgruppe, die er als maßgebend auch den anderen Kollegen und Kolleginnen als Ansporn dienend zur Nachahmung empfahl. Redner verbreitete sich dann über die Lage innerhalb der Textilindustrie und die daraus für die Arbeitererschaft entstehenden Schwierigkeiten. Die missliche Lage der Textilarbeitererschaft, hervorgerufen durch die zum Teil große Arbeitslosigkeit, zum Teil durch Einschränkung der verkürzten Arbeitszeit, habe den Verband veranlaßt, geeignete Schritte zur Besserung der Lage der Arbeitererschaft bei den zuständigen Behörden, u. a. bei den Reichsministerien und Landeszentralbehörden begründete Eingaben zu machen. Alle diese Arbeiter müssen, falls sie von Erfolg gekrönt sein sollen, auch von den Mitgliedern reiflos unterstützt werden. Tätigkeitsvolle Mitarbeit im Dienste unseres Verbandes müsse für die Folge noch mehr als bisher Parole auch des letzten Mitgliedes sein. Die nachfolgende Diskussion bewegte sich in zustimmendem Sinne des Referenten. Mit einem kurzen, begeisterten Schlußwort des Vorsitzenden wurde die äußerst anregende Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

Besondere Bekanntmachungen.

Bezirk Baden-Württemberg.

Unsere diesjährigen ordentlichen Bezirkskonferenzen finden wie folgt statt:

für Baden: am Sonntag, den 10. Oktober in Freiburg (Breisgau), vorm. 1/2 10 Uhr, im „Ganterbräu“, Hiltlstraße;

für Württemberg: am Sonntag, den 17. Oktober in Ulm (Donau), vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Hest“, Dlagstraße.

Tagesordnung usw. wird durch Rundschreiben bekannt gegeben. Die Ortsgruppen wollen ihre Delegierten nach § 26 des Verbandsstatuts bestimmen. Etwaige Anträge sind schriftlich einzureichen.

Die Bezirksleitung:
Ernst Rümmele.

Versammlungskalender.

Kottbus. 25. September, 6 1/2 Uhr, im Lokale Königs-Bierhaus, Familienabend mit Monatsversammlung.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Die Arbeitnehmer als Produktionsfaktor und der Gemeindefürsorgegedanke im Betriebsrätegesetz. — Hochschulen im Dienste der Ausbildung von Arbeiterführern. — Feuilleton: Aus der Welt der Arbeit. — Ich werde Fabrikarbeiter. — **Allgemeine Rundschau:** Arbeitererkassungen und Arbeitszeitverlängerung. — Technische Notiz und Gewerkschaften. — Einführung in das Betriebsrätegesetz. — **Aus unserer Industrie:** Gegen die Einwanderung ausländischer Textilarbeiter und -Arbeiter nach Schweden. — Die Seidenwürle in Japan. — Keine Zulassung von Ausländern zu den deutschen Werkstätten. — Die Einwander ausländischer Nähgarne. — **Aus unserer Bewegung:** Zur Bedrohung für die Arbeiterräte! — Ferner Gebote für einen Gewerkschaftler. — **Gründl.** — **Be-**richte aus den Ortsgruppen: Hochsil. — Vorghorff. — Hütteswagen. — Kottbus. — Schmallenberg. — Waldbüch. — Willich. — **Besondere Bekanntmachungen.** — **Versammlungskalender.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: H. C. Hölzgens, Düsseldorf 56, Konfordiastr. 7.